

## Friedhöfe als Gartendenkmal – das Beispiel Berlin

Klaus-Henning von Krosigk

Ausgelöst durch die seit den 1970er Jahren verstärkte Rückbesinnung auf die Bewahrung kultureller Werte, wurde in Berlin 1977 ein Denkmalschutzgesetz verabschiedet, welches ausdrücklich auch den Friedhof als Schutzgut anerkennt. Hiermit hat der Gesetzgeber in Berlin erstmalig dem historischen Friedhof in seiner Gesamtheit den Rang eines Bau- bzw. Gartendenkmals zuerkannt und damit ermöglicht, dass er wegen seiner geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen oder wegen seiner Bedeutung für das Stadtbild dauerhaft geschützt und erhalten werden kann. Der Gesetzgeber hat damit den lange vernachlässigten Friedhof seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt und zugleich die Grundlage für eine aktive denkmalpflegerische bzw. gartendenkmalpflegerische Tätigkeit geschaffen.

Erstmalig ergab sich damit in Berlin die Chance, aufbauend auf den schon vorliegenden Erfassungen der Berliner Friedhöfe und der dort bestatteten prominenten Bürger durch Ernst von Harnack und Willi Wohlberedt aus den 1930er Jahren, eine umfassende und wissenschaftlich anspruchsvolle Inventarisierung auf den Weg zu bringen. Nicht zuletzt diese konsequent seit den 1980er Jahren durch die Denkmalpflege vorangetriebene Inventarisierung ergab die Grundlage für die damalige erste Unterschutzstellung von insgesamt 30 denkmalwerten Friedhöfen in Berlin. Folge dieser eingehenden Erfassung und Dokumentation war ohne Zweifel auch eine erstmalige gründliche Erforschung der Berliner Sepulkralkultur, einer Kultur, die sich noch in den 1970er Jahren nach Jahrzehnten völliger Missachtung, Vernachlässigung, ja Zerstörung keinerlei gesellschaftlicher Anerkennung mehr erfreute. Erst die von Prof. Peter Bloch und seinen Schülern Ende der 1970er Jahre mit der Entdeckung kunsthistorisch bedeutsamer Grabmale eingeleitete Neubewertung der plastischen Kunst des Historismus hatte ein Umdenken zur Folge. Die Bedeutung und neuerliche Inwertstellung unserer alten Friedhöfe geriet damit auch in das Blickfeld der historischen und soziologischen Wissenschaften sowie der staatlichen Denkmalpflege.

Das seit den 1980er Jahren sich schrittweise neu entwickelnde Verständnis für kulturhistorische und denkmalpflegerische Überlegungen hat dem innerstädtischen Friedhof, der längst als einer der stabilsten städtischen Grünstrukturen gilt, eine völlig neue Wertigkeit gegeben. Dies geschah anfangs mehr aus einem Umweltschutzgedanken im Verbund mit ökologischen Werten, darin eingeschlossen die Beachtung allgemeiner Wohlfahrtswirkungen der häufig im Zentrum unserer Städte liegenden Friedhöfe, als aus denkmalpflegerischer Verantwortung heraus.

Wie wir wissen, geht es hier aber auch und vor allem um sehr viel tiefer reichende Wurzeln, die in die Zeit der

Aufklärung zurückgehen und uns bis heute ein einzigartiges kulturelles Erbe hinterlassen haben. An einer entscheidenden, durch das preußische Landrecht von 1794 manifestierten Wende des Bestattungswesens zum Ende des 18. Jahrhunderts, vom weitgehend ungeordneten und ungestalteten innerstädtischen Kirchhof hin zum nunmehr gesetzlich vorgeschriebenen, aber auch bewusst gartenkünstlerisch gestalteten Friedhof außerhalb der Stadt Tore, schuf man wichtige kulturgeschichtliche Grundlagen. Der nunmehr mit Bäumen und Pflanzen ausgestattete Friedhof ist nicht mehr allein der Ort der Beisetzung und damit der Trauer der Hinterbliebenen, sondern wird auch zu einem Ort der Besinnung, der Information und Belehrung. Es entsteht der Gedanke vom Garten der Toten.

Somit klingt ein wesentlicher Grundakkord der glücklicherweise noch immer hier und da in Berlin erhaltenen Friedhöfe aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert an, deren Gesamtanlage, einschließlich ihrer Gräber, Grabmale und Bauten, wichtige Erinnerungsstätten der Kultur-, Geistes-, Sozial-, aber eben auch der Garten- und Freiraumgeschichte sind. Darüber hinaus ist bis in das 20. Jahrhundert hinein die Berliner Bildhauerschule umfassend und kontinuierlich mit ihren Künstlern und deren Werken auf den zahlreichen Friedhöfen Berlins mit zum Teil beeindruckender Sepulkralkunst vertreten.

Der erste nachhaltig wirksame Restaurierungsschub ergab sich schließlich im Rahmen der mehrjährigen Vorbereitungen für die 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin im Jahr 1987. Nach der Wende gelang es dann noch sehr viel erfolgreicher als in den 1980er Jahren, in umfassend angelegten Restau-

*Kirchhof der Parochialgemeinde mit gusseisernen Grabkreuzen von Schinkel, nach der Restaurierung 2004 (Archiv Gartendenkmalpflege, Landesdenkmalamt Berlin)*



rierungskonzepten erstmalig teilweise komplette Friedhöfe, wie z. B. den schwer geschädigten Invalidenfriedhof, vorbildlich zu restaurieren. Hilfreich waren hierbei erhebliche finanzielle Mittel, u. a. des Bundes und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin, aber auch der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Robert-Bosch-Stiftung und nicht zuletzt kontinuierlich jedes Jahr eingesetzte Förderansätze des Landesdenkmalamts Berlin. Hinzuweisen ist jedoch auch auf aktive Vereine, wie den Förderverein Invalidenfriedhof e. V. oder den Förderverein Alter Berliner Garnisonfriedhof e. V., die sich hier im Sinn des bürgerschaftlichen Engagements außerordentlich erfolgreich einbrachten. Zu den ohne Zweifel besonders positiven Ergebnissen gehören seither die umfassende Sanierung und Restaurierung des Alten Garnisonfriedhofs, des Parochialkirchhofs, des Dorotheenstädtischen Friedhofs sowie des unmittelbar benachbarten Friedhofs I der Französisch-Reformierten Gemeinde sowie von Teilen des Friedhofkomplexes Vor dem Halleischen Tor und an der Bergmannstraße.

Nicht zu vergessen ist, dass auch in der DDR, zum einen ausgehend vom Institut für Denkmalpflege in Berlin, jedoch vorrangig vom Inspektor für Denkmalpflege beim Magistrat, erhebliche Anstrengungen in der Friedhofsdenkmalpflege unternommen wurden. Immer wieder war es zudem der Kulturbund der DDR, der in Verantwortung auch für das Friedhofserbe sich für Erhalt und Dokumentation engagierte. So ist bekannt, dass der Kulturbund sich beispielsweise Ende der 1970er Jahre für den schwer bedrohten Alten Garnisonfriedhof einsetzte, aber auch für den Parochialkirchhof noch in den 1980er Jahren.

Zu einer wichtigen Partnerin der komplexen Aufgabenstellungen, namentlich der Erhaltung und Restaurierung kirchlicher Friedhöfe, sollte nach der Wende die schon 1989 gegründete Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe werden, die auf Initiative der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg sowie der Kirchenkreise und Bezirksverordnetenversammlungen von Schöneberg und Kreuzberg gegründet wurde und die mittlerweile Stifterträger von mehr als 50 Friedhöfen ist. Die genannte Stiftung hat in den zurückliegenden 17 Jahren schon eine große Zahl von denkmalpflegerischen Maßnahmen, vor allem auf Friedhöfen der Berliner Innenstadtbezirke Kreuzberg, Schöneberg, Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain sowie auf dem Südfriedhof Stahnsdorf durchführen können.

Ohne Zweifel ist hier auch das schon in die 1970er Jahre zurückreichende Engagement der „Arbeitsgemeinschaft für die historischen Friedhöfe und Kirchhöfe Berlin e. V.“ zu nennen, einer Arbeitsgemeinschaft, der die Instandsetzung und Restaurierung zahlreicher Grabmale, namentlich auch kunsthistorisch wertvoller Skulpturen zu verdanken ist.

Allen genannten Einrichtungen war bewusst, dass die Grabkultur der Alten, gerade des bürgerlichen Zeitalters von 1789 bis in die Zwischenkriegszeit, einen unveräußerlichen, aber schon schwer geschädigten Schatz darstellt. Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Gründung des Evangelischen Friedhofsverbandes Berlin Stadtmitte. Nach Jahren der Diskussion ist es zehn unmittelbar betroffenen Kirchengemeinden gelungen, ihre 33 zumeist denkmalgeschützten Friedhöfe in diesen Verband einzubringen und gemeinsam zu bewirtschaften. Damit ist sichergestellt, dass

nach Jahrzehnten des Verfalls gerade von protestantischen Kirch- und Friedhöfen in einer endlich zentral wahrgenommenen, eben auch deutlich kulturell geprägten Verantwortung die kirchlichen Friedhöfe im Zentrum Berlins wieder eine Zukunft haben.

Im Gegensatz zum Trend der anonymen Bestattung gibt es jedoch erfreulicherweise ein seit Jahren neuerlich feststellbares Bedürfnis einzelner Kreise nach herausgehoben privilegierten Grabstätten auf schönen und gepflegten, möglichst historisch bedeutsamen Friedhöfen. Es gibt darüber hinaus die Tendenz von Patenschaften, das heißt in der Regel Neubestattungen auf wertvollen, denkmalgeschützten Grabanlagen, unter Erhalt und Instandsetzung qualitativvoller überkommener Grabstrukturen. Dieses Prinzip einer Grabdenkmal schonenden, mehr noch Grabmal restaurierenden Nachbestattung auf unseren alten Friedhöfen wurde frühzeitig auf dem berühmten Melaten-Friedhof in Köln, in Berlin seit den 1980er Jahren, z. B. auf dem Alten St. Matthäuskirchhof, praktiziert. Im Übrigen setzt sich langsam bei den kirchlichen, aber auch städtischen Friedhöfen die Tendenz durch, dass gerade die denkmalgeschützten Friedhöfe mit ihrem sepulkralgeschichtlich besonders reichen und schönen Bestand an alten Gräbern und entsprechenden Strukturen in Verbindung mit wertvoller Vegetation, oftmals im parkartigen Charakter, zunehmend als eine attraktive Chance im „Konkurrenzkampf“ mit den neuen, oftmals rein funktionalen Friedhöfen, die zudem schlechter erreichbar am Stadtrand liegen, begriffen wird.

Es gilt daher, auch staatlicherseits diese Tendenz zu fördern und im Sinn von Hilfe zur Selbsthilfe vor allem die kirchlichen Friedhofsverwaltungen in ihrem Bemühen um Erhaltung und Pflege, namentlich auch zur Instandsetzung, Sanierung und Rettung unserer alten Friedhöfe zu stärken. Neben der intensiven denkmalpflegerischen Betreuung vieler der insgesamt 83 denkmalgeschützten Kirch- und Friedhöfe Berlins hat es sich jedoch zunehmend als wünschenswert herausgestellt, den Wert dieser Gartendenkmale als kostbare Dokumente der Zivilisation, als Gedächtnis der Stadt und als kulturelles Erbe für die Zukunft insgesamt zu erfassen und in publizierter Form als Vermächtnis nicht nur vor dem Vergessen zu bewahren – was inzwischen auch mit Band II der Reihe „Gartendenkmale in Berlin – Friedhöfe“ geschehen ist.

Der genannte Inventarband „Friedhöfe“ enthält kurze Objektbeschreibungen und die Chronologie der Entwicklungsgeschichte von 83 Friedhöfen. Einer der Schwerpunkte lag auf den Beschreibungen ausgewählter bedeutender Grabstätten und Grabmäler, inklusive der Angaben zu den Urhebern und Bestatteten, auch zu den Materialien und zum Pflanzenbestand. Der Umfang des Schutzgutes der Gärten und ihrer Ausstattung wird in Gutachten zum Denkmalwert ausgewiesen. Bei Neueintragen von Friedhöfen in die Denkmalliste haben wir in den letzten Jahren auch das Schutzgut der denkmalwerten Grabdenkmäler in knapper übersichtlicher Form den Eigentümern mitgeteilt. Diese Angaben, auch Fotos der Grabmäler, werden in der Datenbank des Landesdenkmalamts gespeichert. Ihre Lage ist in digitalen Plänen gekennzeichnet. Diesen Neueintragen, aber auch Erfassungen des Schutzgutes vorhandener Friedhöfe, z. B. die Schöneberger

Friedhofs-Gartendenkmale, liegen Gutachten von erfahrenen Gartenarchitekten wie etwa Dr. Jacobs & Hübinger und von Kunsthistorikern wie Dr. Jörg Kuhn und Dr. Susanne Kähler zugrunde. In den Gutachten werden jeweils etwa 15 Gräber ausführlicher beschrieben. Außer den oben genannten Erhebungen gibt es hier ausführlichere Angaben zu den Künstlern und bestatteten Personen, zum Zustand und gleichzeitig auch Empfehlungen zu notwendigen Restaurierungsmaßnahmen, einschließlich einer Beschreibung der Entstehungs- und Verbleibgeschichte der Grabstätte, sowie eine Würdigung der künstlerischen Leistung der Urheber und eine stilistische Wertung. Natürlich fehlen auch die Quellenangaben zur Literatur und den Archivalien nicht. Außerdem liegen im Landesdenkmalamt zahlreiche Pflegewerke auch aus den Anfängen der Gartendenkmalpflege für Berliner Friedhöfe vor sowie zahlreiche Restaurierungsgutachten für einzelne Wandgräber und Mausoleen oder Grabdenkmäler, die inzwischen Früchte getragen haben.

Ein neuer Weg wurde bei der Erfassung des Jüdischen Friedhofs Berlin-Weißensee beschritten, wo in einem interdisziplinären Projekt mit der TU Berlin auf vier Feldern sowohl das einzelne jüdische Grabmal betreffende Kriterien, wie dessen Material, Zustand, Stilistik und Inschriften mit den Personendaten verknüpft und gleichzeitig Schadensverursacher und Vegetationsdaten der Grabstätte erfasst, digital gespeichert und ausgewertet wurden.

Das, was hier heute sicherlich auch von großem Interesse ist, ist eine jüngst erschienene, im Auftrag der Gartendenkmalpflege mit finanzieller Unterstützung der Kulturstiftung der Länder geförderte Fundraising-Broschüre zugunsten der Restaurierung wertvoller Grabdenkmale. Insgesamt sind für diese in einer Auflage von 5 000 Exemplaren erschienene Broschüre 100 Grabstätten bzw. Grabmale auf insgesamt 23 denkmalgeschützten Kirch- und Friedhöfen in den Bezirken Charlottenburg, Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Pankow und Tempelhof-Schöneberg berücksichtigt worden.

Nach dem rein fachlichen Anliegen soll die vorliegende Grabmal-Sponsor-Publikation eben auch das Interesse breiter Kreise am alten Friedhof, an seiner Schönheit, seiner ganz unvergleichlichen Aufenthaltsqualität begünstigen und damit vielleicht sogar wieder eine neue Identifikation und „Inbesitznahme“ im doppelten Sinn fördern. Die ungewohnte Vielfalt der Berliner Friedhofslandschaft wird ja nur auf Dauer zu sichern sein, wenn gesellschaftliche Akzeptanz und Nutzung im herkömmlichen Sinn ein weiteres Fortbestehen sicherstellen und wir weiterhin statt „toter“ die auch aus konservatorischer Sicht so dringend benötigten „lebendigen“ Friedhöfe inmitten unserer Städte ermöglichen werden. Es bleibt schließlich zu hoffen, dass in diesem anhaltenden Prozess der Akzeptanz und Rückbesinnung die vorgelegte Sponsorenbrochure ein deutliches Bekenntnis zum möglichst ungeschmälerten Erhalt der Friedhöfe auslösen und darüber hinaus vielfältige Anregungen für Erwerb und Nutzung initiieren möge. Es gilt, einen noch immer weitgehend unbekanntem kulturlandschaftlichen Schatz zu entdecken und damit zugleich dann auch unsere in vielerlei Beziehung schönen alten Friedhöfe für uns selbst und unsere Nachkommen zu erhalten.



*Invalidenfriedhof mit Grabmal von Scharnhorst 2004 (Archiv Gartendenkmalpflege, Landesdenkmalamt Berlin)*

## Summary

### *Cemeteries as garden monuments – the example of Berlin*

*In Berlin there are far more than 200 cemeteries that total an area of over one thousand hectares. From these cemeteries only about a third are entirely or in significant parts protected as garden monuments. Excluded from these figures are prehistoric and ancient cemeteries as well as medieval and post medieval cemeteries which were the subject of archaeological research carried out by the Berlin Monument Authority over the last years. Churchyards and cemeteries are not just numerically important in memorial landscape and preservation work in Berlin. Instead testimonies of sepulchral culture have an outstanding position in the history of monument conservation. The final resting places are sites of grief and commemoration for following generations. Graves are places for remembrance and are therefore monuments per se. A stroll through the 83 cemeteries in Berlin protected as garden monuments leads into the impressive past of a city which has become famous as a European metropolis.*

*Not least the recently published book „Unter jedem Grabstein eine Welt-Geschichte“ is a further active step to preserve the cultural wealth of these Berlin cemeteries. This publication of the Berlin Monument Authority is an effort to arouse interest in old cemeteries and their beauty, thereby perhaps giving them a new identification. The sheer variety of the Berlin cemetery landscape can only be permanently preserved if social acceptance and use in the conventional sense are secured. In light of the outlined comprehensive historic garden conservation workload we can only hope that this continued process of acceptance and historical awareness will initiate a clear commitment to unceasing preservation and that this will then give way to diverse ideas for complete reconstruction and restoration of the same. There are still extensive unearthed cultural treasures to explore as well as to protect and maintain so that our in so many ways beautiful old cemeteries can be preserved for ourselves and for future generations.*